

unizet



Die Rektorin im Interview
Ursula Gather spricht über die Entwicklung der TU Dortmund, die Ziele, die sie sich bis 2020 gesetzt hat, und warum sie Dortmund und die Universität so mag.

Campus und Leben S. 2



Flüchtlinge an der Uni
Studienkoordinator Frank Thorsten Breuer berichtet darüber, welche Erfahrungen die TU Dortmund mit der Gasthörer-schaft für geflüchtete Informatikstudierende macht.

Natur und Technik S. 4



Eye-Tracking-Labor
Die Psycholinguistik erforscht, wie die Sprache unsere Denkweise beeinflusst. Ein neues Eye-Tracking-Labor soll Experimente erleichtern.

Kultur und Gesellschaft S. 7

Talentscouts starten

Scouts der TU Dortmund fördern Talente an bis zu 60 Schulen

Die Talentscouts legen los. Im Rahmen einer gemeinsamen Initiative der TU Dortmund und der FH Dortmund besuchen fünf Talentscouts der TU Dortmund bis zu 60 Schulen in der Stadt und Umgebung. Dort sollen sie Schülerinnen und Schüler betreuen, die bislang kein Studium in Betracht gezogen haben – obwohl sie das Potenzial dafür haben. Das Land NRW fördert die Talentscouts bis Ende 2020 mit 6,4 Millionen Euro pro Jahr an bislang sieben Hochschulen – die TU Dortmund erhält 2,75 Millionen für fünf Jahre. Auch kommunale Partner wie die Stadt Dortmund, die Arbeitsagentur Dortmund und der Kreis Unna unterstützen das Projekt. Angesiedelt sind die Scouts bei der Zentralen Studienberatung der TU Dortmund. „Wir wollen Talente finden, fördern und begleiten“, sagt Dr. Heidrun Olsen, Leiterin der Zentralen Studienberatung. Auch während des Studiums werden die Scouts Hilfestellung leisten und den Studierenden zur Seite stehen.



Die Scouts der TU Dortmund: Melanie Hagedorn, Veronika Mroz, Ulrike Magarin, Barbara Bernhard und Katharina Schnetgöke (v.l.n.r.). Foto: Oliver Schaper / TU Dortmund

Fünf qualifizierte Frauen haben sich für diese Aufgabe in einem Bewerbungsverfahren durchgesetzt. Das Projekt läuft nun an: Die Scouts beginnen ein Netzwerk an den Schulen aufzubauen, um gezielt Schülerinnen und Schüler ansprechen zu können. „Wir sind natürlich auf die enge Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen und Lehrern angewiesen“, sagt Katharina Schnetgöke, Talentscout der TU Dortmund. Sie und ihre Kolleginnen wollen für die Schülerinnen und Schüler unkompliziert erreichbar sein. „Auch über soziale Medien können uns die Jugendlichen erreichen. Sie sollen merken, dass wir jetzt regelmäßig für sie da sind, um sie zu beraten und ihnen Orientierung zu geben“, so Schnetgöke. Der TU Dortmund ist die Verbesserung von Bildungsgerechtigkeit ein wichtiges Anliegen. Dabei sollen gerade

jene Jugendlichen aufgefangen werden, die aus ihrem familiären Umfeld heraus den Weg zur Uni nur erschwert finden würden.

Eine Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) zeigt: Während 77 Prozent aller Akademikerkinder studieren, beträgt dieser Anteil bei Kindern aus Nichtakademiker-Familien nur 23 Prozent. Genau diese Gruppe möchte das Talentscouting ganz besonders ansprechen. „Wir wollen Erfahrungen ermöglichen, den Schülerinnen und Schülern also erstmal ein Bild von der Uni vermitteln“, sagt Katharina Schnetgöke. Für sie war es schon vor ihrem Job als Talentscout wichtig, jungen Menschen Orientierung zu geben. Beim Deutschen Roten Kreuz hat sie Jugendliche intensiv unterstützt und begleitet, die ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren wollen. „Da habe ich schon gemerkt, dass es

wichtig ist, einfach Mut zuzusprechen – schon alleine das kann orientierungslosen Jugendlichen ihren Weg zeigen.“ Für den Anfang soll jeder Scout drei Schulen betreuen. Dabei sollen viele Schulformen vertreten sein, um unterschiedliche Schülergruppen zu erreichen. Auch ausgewählte Förderschulen werden von den Scouts betreut – hier steht eine enge Zusammenarbeit mit DoBuS, dem Bereich „Behinderung und Studium“ des Zentrums für Hochschulbildung an. Am Ende, wenn das Netzwerk steht, sollen bis zu 60 Schulen betreut werden. Wichtig für die Talentscouts ist die Vernetzung untereinander. So gab es schon erste Treffen und Qualifizierungsmaßnahmen mit Suat Yilmaz, dem ersten Talentförderer in Deutschland. „Bislang spüre ich zwischen den Teams einen guten Erfahrungsaustausch. Uns geht es allen um die Sache“, so Schnetgöke.

Preis für Hochschulkommunikation 2015

Masterplan Wissenschaft gewürdigt

Die Technische Universität Dortmund und die Fachhochschule Dortmund haben am 9. November den „Preis für Hochschulkommunikation 2015“ für den Masterplan Wissenschaft erhalten. Der mit 25.000 Euro dotierte Preis, der jährlich von der Hochschulrektorenkonferenz und dem ZEIT-Verlag gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung vergeben wird, widmet sich dem Thema „Unsere Hochschule – unsere Stadt“. Bewerbungen konnten sich Hochschulen, die mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit die Vernetzung der Hochschule mit der Stadt bzw. der Region fördern.

Der Masterplan Wissenschaft Dortmund verfolgt das Ziel, Dortmund als Wissenschaftsstandort zu stärken und dies sowohl in der Stadtgesellschaft als auch nach außen sichtbar zu machen. Er umfasst 100 Maßnahmen, die von 2013 bis 2020 von rund 20 Einrichtungen der Stadt gemeinsam umgesetzt werden. Der Masterplan Wissenschaft Dortmund geht auf eine Initiative von Oberbürgermeister Ullrich Sierau, TU-Rektorin Prof. Ursula Gather und FH-Rektor Prof. Wilhelm Schwick zurück. Das Strategiepapier wurde seit dem Jahr 2011 von 120 Akteuren von Dortmunder Hochschulen, Wissenschaftseinrichtungen sowie von Vertreterinnen und Vertretern der Stadt, der Wirtschaft und Kultur erarbeitet und im März 2013 vom Rat der Stadt Dortmund beschlossen. „Dortmund ist ein wichtiger Wissenschaftsstandort, das wollen wir mit dem Masterplan ins öffentliche Bewusstsein heben, sowohl lokal als auch überregional“, sagt TU-Prorektorin Prof. Barbara Welzel. „Was etwa kaum jemand weiß: Die sechs Dortmunder Hochschulen zählen zusammen rund 50.000 Studierende – das ist mehr als in Heidelberg.“

Derzeit befindet sich der Masterplan Wissenschaft in der Umsetzungsphase. Über ein Drittel der Maßnahmen wurde bisher realisiert.



Verleihung: Martin Spiewak (Die Zeit), Prof. Horst Hippler (HRK), TU-Prorektorin Prof. Barbara Welzel, FH-Rektor Prof. Wilhelm Schwick, Mechthild Heikenfeld (Stadt Dortmund), Dr. Katrin Rehak (Robert Bosch Stiftung). Foto: HRK

Neujahrssymposium mit prominenten Gästen aus Politik und Wirtschaft

Die Podiumsgäste sind sich einig: Unsere Region braucht mehr mutige Gründerinnen und Gründer

Bis auf den letzten Platz besetzt war am 20. Januar der Hörsaal 1 der TU Dortmund. Beim „Neujahrssymposium der Ökonomischen Bildung“ konnte Andreas Liening, Professor für Entrepreneurship und Ökonomische Bildung, FDP-Chef Christian Lindner, Ex-Bundesfinanzminister Peer Steinbrück und Udo Dolezych, Präsident der IHK zu Dortmund, zur Podiumsdiskussion begrüßen. Alle drei Diskutanten waren sich einig, dass die Region und Deutschland mehr Gründerinnen und Gründer brauchen. Diskutiert wurde vor allem, ob genügend Geld für Start-ups zur Verfügung steht, ob das Gründerklima stimmt und über

die Motivation von Gründerinnen und Gründern: Machen sie sich aus mangelnden Jobangeboten selbstständig oder liegt ihnen selbstbestimmtes Arbeiten „im Blut“?

Mit „konstruktivem Negativismus“ versuchte Diskussionsleiter Prof. Henrik Müller vom Institut für Journalistik seine drei Gäste in den Disput zu bringen. Peer Steinbrück beklagte, dass beim Thema Gründungen die „USA eine Chancen- und Deutschland eine Risikogesellschaft“ sei. Christian Lindner,



Diskutierten: Prof. Henrik Müller (Institut für Journalistik), Ex-Bundesfinanzminister Peer Steinbrück, FDP-Chef Christian Lindner und Präsident der IHK zu Dortmund Udo Dolezych (v.l.n.r.). Foto: Roland Baoge/TU Dortmund

selbst Gründer „einer erfolgreichen und einer lehrreichen Firma“, forderte, dass es kein Makel sein dürfe, bei einem Start-up „etwas versucht zu haben“, selbst wenn die Firma scheitert. Ein „Makel ist, etwas unterlassen zu haben“, so Lindner. IHK-Chef Udo Dolezych sah den Aufschwung des Kammerbezirks, „dass wir eine Region des Mittelstands geworden sind“, als Verdienst von Gründerinnen und Gründern. Sie hätten dafür gesorgt, dass nach einer schweren Wirtschaftskrise 1983 im Jahr 2013 wieder der alte

Stand bei der Zahl der sozialversicherten Beschäftigten erreicht wurde.

Gründerinnen und Gründer würden nicht aus Not, sondern wegen ihrer Kreativität aktiv, meinte Steinbrück. Ob die vielen Menschen, die derzeit als Flüchtlinge nach Deutschland kommen, eine Gründungswelle auslösen werden, ist nach Ansicht von Udo Dolezych noch nicht abzusehen. Unerwartet einig waren sich der Sozialdemokrat Steinbrück und der Liberale Lindner, dass die erfolgreichsten Gründungen der vergangenen Jahre, also US-Firmen wie Amazon, Google oder Facebook, staatlich reguliert werden müssen.

Wohin des Weges?

In ihrem Vortrag „Quo vadis, TU Dortmund?“ hat Rektorin Ursula Gather am 9. Februar hochschulöffentlich dargelegt, welche Ziele sie für die Universität weiterverfolgt. unizet erläutert sechs zentrale Punkte aus der Präsentation.

Beste Köpfe berufen

Die TU Dortmund zählt rund 300 Professorinnen und Professoren. Im Zuge eines Generationswechsels wurden seit 2008 rund 140 von ihnen neu berufen, derzeit laufen knapp 50 Verfahren. Ziel ist es stets, die besten Köpfe zu gewinnen. Dazu wurde nicht nur ein ausführlicher Berufungsleitfaden entwickelt, sondern die Verfahren werden auch durch ein Berufungsmanagement begleitet. Fakultät und Rektorat verständigen sich zu Beginn auf eine gemeinsame Linie und fachspezifische Qualitätskriterien. Durch das Netzwerk „Dual Career Couple Navigation“ kann der Standort Dortmund auch damit punkten, für den Partner oder die Partnerin möglichst ebenso den passenden Job zu finden.

Forschungsstärke weiter steigern

Die TU Dortmund ist eine forschungsstarke Universität, das belegen nicht nur Plätze in den Top 10 verschiedener Forschungsrankings. Um die Forschungsstärke weiter zu steigern, zielt die Hochschulleitung auf einen Dreiklang aus „ermöglichen – ertüchtigen – unterstützen“. Drei Beispiele dafür: Das EU-Büro hilft dabei, Forschungsmittel aus der EU zu beantragen. Die Universität unterstützt aktiv Nominierungen für hochrangige Forschungspreise. Die bedarfsorientierte Budgetierung beinhaltet eine forschungsbasierte Zusatzzuweisung.

Attraktive Studiengänge anbieten

An der TU Dortmund gibt es rund 80 Studiengänge, darunter auch eine breit aufgestellte Lehrerbildung für alle Schulformen. Ziel ist es, das Angebot an grundständigen und gut ausgebauten Studiengängen zu erhalten. Höchstspezialisierung und Nischenausbildung gehören nicht zum Programm. Schließlich sollen sich die Studierenden möglichst breit qualifizieren, um gut ins Berufsleben starten zu können.



Vor 47 Jahren auf der grünen Wiese gebaut: unsere Universität.

Foto: Roland Baegel/TU Dortmund

Studienerfolg steigern

Hochschulen und Politik sind sich einig: Die Zahl der Studienabbrüche soll sinken. Doch noch wissen die meisten Unis gar nicht, ob Studierende, die sich nicht zurückmelden, das Studium abgebrochen oder nur die Hochschule gewechselt haben. Die TU Dortmund ergreift Maßnahmen, um Studienerfolg und -abbruch richtig zu messen. Außerdem hat die Universität die Angebote zum Übergang Schule-Hochschule ausgeweitet, etwa im Dortmunder Zentrum Studienstart. Das Angebot soll dabei helfen, leichter das passende Fach zu finden, den Wechsel zur Uni besser zu meistern und dabei vor allem den häufigen Stolperstein Mathematik zu überwinden. Und falls es doch nicht klappt, gibt es Hilfe zur frühen Umorientierung.

Nachwuchs fördern

Jährlich promovieren rund 280 junge Menschen an der TU Dortmund. Man muss ihnen gegenüber ehrlich sein: Nur die wenigsten können im Unibetrieb bleiben. Trotzdem lohnt eine Promotion, denn sie eröffnet auch vielversprechende Karrierewege außerhalb der Universität. Um transparent zu machen, unter welchen Bedingungen eine Dauerbeschäftigung an der TU Dortmund möglich ist, hat das Rektorat ein Konzept zur Förderung der Karrierechancen wissenschaftlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erarbeitet und auch Tenure-Track-Optionen eingerichtet. Außerdem wurde die Zahl der Juniorprofessuren von 31 auf 51 erhöht, um planbare Karrierepfade auf dem Weg zur Professur anzubieten.

Vorreiter in Chancengleichheit bleiben

Bei der Chancengleichheit ist die TU Dortmund gut positioniert. Die DFG hat die forschungsorientierten Gleichstellungsstandards der TU Dortmund 2013 mit der Spitzenkategorie bewertet. Der Anteil der Professorinnen liegt bei 22 Prozent und damit zwei Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Der Anteil soll weiter gesteigert werden. Dabei zielt die TU Dortmund nicht auf feste Quoten, sondern orientiert sich am Kaskadenmodell: Der Anteil der Professorinnen in einem Fach sollte so hoch sein wie der Anteil der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen. Wie schnell die Zielmarke erreicht wird, hängt auch davon ab, wie viele Stellen zeitnah wiederbesetzt werden können.

„Darauf können wir stolz sein“

TU-Rektorin Ursula Gather spricht nach ihrer Wiederwahl über Entwicklung und Ziele der Universität



Die Statistikerin Prof. Ursula Gather ist seit 2008 Rektorin der TU Dortmund. Ihre zweite Amtszeit geht bis 2020.

Foto: Hannah Witte

Am 20. November 2015 hat die Hochschulwahlversammlung Prof. Ursula Gather für eine zweite Amtszeit als Rektorin wiedergewählt. unizet spricht mit ihr darüber, wie sich die TU Dortmund entwickelt hat, welche Ziele sie sich bis 2020 gesetzt hat und warum sie Dortmund und die Universität so mag.

Frau Gather, Sie sind seit dreißig Jahren an der TU Dortmund. Was hat Sie hergelockt?

Ich bin 1986 als Professorin an die Fakultät Statistik gekommen. Eine solch eigenständige Fakultät ist immer noch einzigartig im deutschsprachigen Raum. Zudem hat mich damals die interdisziplinäre Zusammenarbeit gereizt. Heute noch ist das eine große Stärke der TU Dortmund, die Erkenntnisgewinn und Methodenfortschritt ermöglicht.

Sie haben 2008 Ihre erste Amtszeit als Rektorin angetreten. Was hat sich seitdem geändert?

Die TU Dortmund ist stark gewachsen: Wir haben heute über 33.000 Studierende, das sind 12.000 mehr als bei meinem Amtsantritt. Dafür haben wir viele zusätzliche Studienplätze geschaffen. Sämtliche Mitglieder der TU Dortmund geben täglich ihr Bestes, um allen Studierenden gute Lernbedingungen zu bieten – die Fakultäten, die Verwaltung, und auch die Fachschaften bringen sich ein.



Großer Andrang: Seit 2010 präsentiert sich die TU Dortmund mit Ausstellungen auf der Hochschultage im Dortmunder U, ihrem „Campus Stadt“.

Foto: Roland Baegel

Auf was an der TU Dortmund sind Sie stolz?

Die TU Dortmund ist eine junge Universität, erst 47 Jahre alt. Ältere Universitäten haben gegenüber den Neugründungen oft einen Vorsprung, denn sie hatten mehr Zeit, ihre Reputation aufzubauen. Doch trotz ihres jungen Alters hat die TU Dortmund es ins obere Drittel aller 110 Universitäten in Deutschland geschafft, in diversen Disziplinen gehört sie im DFG-Förderatlas zu den Top 10. Unter den 44 Unis, die jünger als 50 Jahre sind, kam die TU Dortmund im QS Ranking so-

gar kürzlich bundesweit auf Platz 5. Darauf können wir stolz sein.

Welche Maßnahme des Rektorats hat die TU Dortmund in Ihrer Amtszeit besonders geprägt?

Eine wichtige Neuerung war die Einführung der bedarfsorientierten Budgetierung. Früher wurden die Budgets der Fakultäten meist einfach von Jahr zu Jahr überrollt. Wir haben 2011 begonnen, die Budgets nach transparenten Kriterien an den Bedarf anzupassen. Dabei wird der Lehrbedarf ebenso berücksichtigt wie ein Bedarf zum Erhalt der Forschungsstärke. Das System ist inzwischen so gut eingespielt, dass die Fakultätsbudgets bereits Ende Januar feststanden – deutlich früher als der Bundeshaushalt.

Und welche Neuerung hatte für Sie eine eher überraschende Wirkung?

Die Installation des leuchtenden TU-Logos auf dem Mathetower hatte eine bemerkenswerte Wirkung. Ich erinnere mich, wie wir das Logo im November 2010 eingeweiht haben. Damals gab es auch kritische Stimmen: Marketinggag, Stromvergeudung... Heute ist das Logo eine Art Landmarke, die man von der B1 aus sieht. Als das Logo letztes Jahr einmal stillstand, hat sogar die Presse angerufen und gefragt warum. Die Antwort war einfach: Es wurde gewartet.

Sie waren 2008 die erste Frau an der Spitze der TU Dortmund. Bis dahin hatte die Reinoldi-Gilde zu Dortmund, in der auch der Rektor geborenes Mitglied ist, nur Männer aufgenommen. Was hat sich seitdem für Frauen geändert?

In der Wissenschaft hat sich in den Köpfen bereits viel geändert: Jeder Berufungskommission ist klar, dass Frauen dieselben Chancen auf eine Professur haben sollen wie Männer. Im vergangenen Jahr haben wir auf jede dritte Professur eine Frau berufen. Der Anteil der Professorinnen an der TU Dortmund liegt damit über dem Bundesdurchschnitt. Es ist aber klar: Auch wenn wir hier gut positioniert sind, liegt noch ein Stück Weg vor uns.

Am 1. September beginnt Ihre zweite Amtszeit. Was haben Sie sich bis 2020 noch vorgenommen?

Ich sehe die Aufgabe des Rektorats weiterhin darin, bestmögliche Bedingungen für Erfolg in Forschung und Lehre zu schaffen. Die wichtigsten drei Ziele sind, weiterhin attraktive Studiengänge zu bieten, in Berufungsverfahren die besten Köpfe zu gewinnen und Forschungsstärke zu fördern.

Was ist Ihrer Meinung nach die größte Herausforderung in den kommenden Jahren?

Wir erleben gerade, dass der Anstieg der Studierendenzahlen kein Einmaleffekt durch den doppelten Abiturjahrgang ist. Die Studierneigung ist gestiegen, inzwischen beginnt über die Hälfte eines Jahrgangs ein Studium. Gleichzeitig ist die Zahl der Stellen für Professuren, die uns vom Land zugewiesen wird, konstant geblieben. So beobachten wir bundesweit den Trend, dass immer mehr Studierende auf eine Professur kommen. Aus dem Hochschulpakt finanziert die TU Dortmund Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um die Betreuungsrelation bezogen auf alle Lehrende in etwa stabil zu halten. Das Verhältnis darf sich nicht weiter verschlechtern.



Gestiftet: Bodo Weidlich, Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde der TU Dortmund, weicht 2010 zusammen mit Ursula Gather das leuchtende TU-Logo ein.

Foto: Jürgen Huhn

Gibt es etwas, das Sie als Rektorin in Zukunft anders machen wollen?

Wir tun im Rektorat bereits viel für Kommunikation und Partizipation. Alle Rektoratsprotokolle sind hochschulöffentlich einsehbar, ich berichte regelmäßig in verschiedenen Gremien und es gibt vielerlei Kommissionen und Arbeitsgruppen, die das Rektorat beraten. Nichtsdestotrotz müssen wir die Mitglieder der TU Dortmund noch stärker darauf aufmerksam machen, welche Möglichkeiten sie haben, sich zu informieren und die Universität mitzugestalten.

Sie hatten in Ihrer Karriere als Professorin, aber auch als Rektorin mehrfach Angebote anderer Einrichtungen. Trotzdem sind Sie geblieben. Warum mögen Sie die TU Dortmund so sehr?

Es ist einmalig, wie Universität und Stadt hier voneinander profitieren. Die TU Dortmund lockt junge Menschen in die Region, bildet hochqualifizierte Fachkräfte aus, inspiriert innovative Ausgründungen und verändert durch Spitzenforschung und Wissenstransfer auch die internationale Wahrnehmung des Ruhrgebiets. Umgekehrt schätze ich an Dortmund das reichhaltige Kulturangebot, etwa die Oper, das Theater und das Konzerthaus, zahlreiche Museen und eine dynamische Offszene.

Man merkt: Sie sind ein Dortmund-Fan. Haben Sie auch einen BVB-Schal?

Selbstverständlich. Schließlich begrüßen wir unsere neuen Studierenden alljährlich im Signal Iduna Park, dem schönsten Stadion der Welt.



TU Dortmund begrüßt neue Professorinnen und Professoren

Rektorin Prof. Ursula Gather (vorn, 6.v.r.) und Kanzler Albrecht Ehlers (hinten, 5.v.l.) haben am 18. Januar die 15 neuen Professorinnen und Professoren der TU Dortmund begrüßt: Prof. Ansgar Schulz, Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen, Prof. Barbara Mertins, Fakultät Kulturwissenschaften, Prof. Michael Nitsche, Leibniz-Institut für Arbeitsforschung an der TU Dortmund, Prof. Tessa Flatten, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Prof. Matthias Schneider, Fakultät Physik, Prof. Jeanette Orłowski, Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen, Prof. Markus Thommes, Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen, Prof. Jan Kuhl, Fakultät Rehabilitationswis-

senschaften, Prof. Daniel Summerer, Fakultät für Chemie und Chemische Biologie, Prof. Norbert Zmyj, Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie, Prof. Elke Grimminger, Fakultät Kunst- und Sportwissenschaften, Prof. Joachim Hüffmeier, Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie und Prof. Guido Clever, Fakultät für Chemie und Chemische Biologie.

Nicht auf dem Bild sind: Prof. Ulrike Kranefeld, Fakultät Kunst- und Sportwissenschaften, Prof. Benedikt Schulz, Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen und Juniorprof. Joachim Brod, Fakultät Physik.

Foto: Roland Baege

Musik, Musik, Musik

Akademische Jahresfeier stellt Orchester in den Mittelpunkt



Die Träger der Ehrennadeln: Prof. Werner Abegg, Prof. Werner Seiss, Holger Ellwanger und Universitätsmusikdirektor Prof. Ingo Ernst Reihl. Fotos: Oliver Schaper/TU Dortmund

Wie bedanken sich Musiker für Ehrenpreise, die an sie verliehen werden? Mit einer Rede? Dirigent Holger Ellwanger griff stattdessen zum Taktstock und das Studentenorchester der TU Dortmund spielte zum musikalischen Dank auf. Dies war ein Höhepunkt bei der traditionellen Akademischen Jahresfeier der TU Dortmund, bei der am 16. Dezember das 47. Gründungsjubiläum der Universität gefeiert wurde.

Bei der Jahresfeier stand dieses Mal die Musik im Mittelpunkt. Dies galt sowohl für das Rahmenprogramm als auch für die Verleihung der Ehrennadeln. Damit wurden die ehemaligen und aktuellen Dirigenten der beiden Orchester, die abwechselnd das Programm der Akademischen Jahresfeier gestalten, geehrt. Mit Prof. Werner Abegg, Prof. Werner Seiss, Universitätsmusikdirektor Prof. Ingo Ernst Reihl und Holger Ellwanger zeichnete Prof. Ursula Gather, Rektorin

der Universität, vier Persönlichkeiten aus, die sich um die Musik an der TU Dortmund verdient gemacht haben oder noch machen.

Über 1000 Anmeldungen hatte es zur Akademischen Jahresfeier gegeben. Wegen dieses Anmelde-Rekords wurde die Feier per Video aus dem Audimax in den benachbarten Hörsaal E29 übertragen.

Studentenorchester spielte gesamte Akademische Festouvertüre

Rektorin Prof. Ursula Gather blickte auf ein erfolgreiches Jahr 2015 zurück: „An unserer Universität studieren so viele junge Menschen wie nie zuvor: 33.554 Studierende zählt die TU Dortmund im Wintersemester 2015/2016.“ Die TU Dortmund sei in Forschung und Lehre leistungsstark, das hätten gute Platzierungen in verschiedenen Rankings sowie im DFG-Förderatlas bewiesen.

Rektorin Ursula Gather dankte den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Studierenden und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement für die Universität und dafür, dass sie mit ihrer Arbeit die Stadt Dortmund und die Region als Wissenschaftsstandort stärken.

Die Gäste der Akademischen Jahresfeier erlebten ein abwechslungsreiches Programm. Das Studentenorchester der TU Dortmund unter Leitung von Holger Ellwanger spielte unter anderem die gesamte Akademische Festouvertüre von Johannes Brahms und Stücke aus der Oper „Carmen“. Bei der Akademischen Jahresfeier wurden zahlreiche Preise und Ehrungen vergeben (in der rechten Spalte aufgeführt).

Im Anschluss an das Festprogramm fand ein Empfang in der Mensa statt, zu dem auch die Gesellschaft der Freunde der TU Dortmund eingeladen hatte.

info

Musik an der TU Dortmund

Das Universitätsorchester wurde 1991 von Prof. Abegg gegründet. Prof. Seiss hat es viele Jahre geleitet, aktueller Dirigent ist Prof. Reihl. Im Orchester spielen 50 bis 60 Studierende sowie Ehemalige aller Dortmunder Hochschulen. Das Studentenorchester wurde 1994 von Studierenden gegründet. Leiter und Mitbegründer ist Holger Ellwanger.



Das Studentenorchester der TU Dortmund: Begleitete die Jahresfeier musikalisch mit Brahms und Stücken aus der Oper „Carmen“.

Drei Fragen an Lehrpreisträger Matthias Vollhase

Im Rahmen der Akademischen Jahresfeier erhielt Dipl.-Pädagoge Matthias Vollhase von der Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie den Lehrpreis in der Kategorie „Veranstaltungen mit bis zu 60 Teilnehmenden“. Beliebt ist der Dozent für Sozialpädagogik vor allem für seine Offenheit und die Fähigkeit, schwierige Themen kreativ zu vermitteln.



Foto: Roland Baege

Herr Vollhase, herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Auszeichnung. Was macht Ihrer Meinung nach gute Lehre aus?

Gute Lehre ist für mich die Verknüpfung von theoretischen Inhalten und praktischen Anforderungen, mit denen sich die Studierenden in ihrem Berufsleben konfrontiert sehen könnten. Dabei ist es mir wichtig, kritisches Denken und Hinterfragen anzuregen. Das Vehikel dazu ist, komplexe Themen, die womöglich zunächst „trocken“ erscheinen, für Studierende didaktisch und methodisch interessant aufzubereiten. Gute Lehre ist auch, dass man neue Dinge ausprobieren, sich an neue Themen heranwagt – und sollte etwas nicht so funktionieren, wie man gedacht hat, sich dieses einzugestehen und sich trotzdem nicht entmutigen zu lassen. Vor allen Dingen ist aber Bestandteil guter Lehre aus meiner Sicht, auf die Rückmeldungen der Studierenden Acht zu geben und selbst kritikfähig zu sein.

In Ihren Seminaren bringen Sie auch unkonventionelle Ideen ein. Zum Beispiel sind Sie einmal in Schalke-Trikot und mit Bierflasche erschienen. Warum?

Indem ich die Komplexität schwieriger Themen zunächst reduziere, kann ich den Zugang erleichtern und den Studierenden ermöglichen, die Komplexität selbst aufzubauen. In diesem speziellen Fall wollte ich darauf aufmerksam machen, wie schnell man vom Äußeren einer Person auf vermeintliche Eigenschaften und Fähigkeiten schließt. Außerdem regt gezielte Provokation die Diskussion an – im Falle des Trikots besonders bei Studierenden mit dem Zweitfach Sport!

Über Ihre Lehrveranstaltungen hinaus engagieren Sie sich in der Qualitätsverbesserungskommission und arbeiten mit der Fachschaft zusammen. Was ist Ihnen dabei wichtig?

Im Vordergrund steht für mich, Rahmenbedingungen zu schaffen, um gut lehren und lernen zu können. Von großer Bedeutung ist da die Möglichkeit, bei Vergabe der Mittel zur Qualitätsverbesserung in Studium und Lehre mitzuwirken. So kann ich mitbestimmen, wie die Mittel effektiv für Innovationen im Lehrbetrieb einzusetzen sind. Die Fachschaft leistet wertvolle Arbeit als Interessenvertretung der Studierendenschaft. In Bezug auf die Zusammenarbeit ist mir wichtig, dass man so ein „Ohr“ bei den Studierenden hat und erfährt, welche Themen sie bewegen.

Die Preisträger der Jahresfeier auf einen Blick

- Die **Martin-Schmeißer-Medaille** für die beste Abschlussarbeit mit internationalem Bezug ging an Marc Jasper (Fakultät für Informatik).
- Der **Lehrpreis** in der Kategorie „Studentisches Engagement für die Lehre“ wurde an Christian Dopp (Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik) überreicht. In der Kategorie „Veranstaltungen mit bis zu 60 Teilnehmenden“ wurde Dipl.-Pädagoge Matthias Vollhase (Institut für Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Pädagogik der Frühen Kindheit, Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie) geehrt. In der Kategorie „Veranstaltungen mit mehr als 60 Teilnehmenden“ wurde Dr. Christoph Brandenbusch (Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen) ausgezeichnet.
- Insgesamt 18 **Jahrgangsbeste** wurden auf der Akademischen Jahresfeier ausgezeichnet: M. Sc. Christian Cöster, M. Sc. Constantin Christof, M. Sc. Philipp Sicking, M. Sc. Eva Rebecca Barth, M. Sc. Robert Falkenberg, M. Sc. Johanna Mielke, M. Sc. Marion Böhrhorst, M. Sc. Ilmo Eckhardt, M. Sc. Karl-Marcel Hansel, M. Sc. Jacqueline Franziska Müller, M. Sc. Stefan Arndt, M. Sc. Sara Kranemann, M. A. Miriam Mathias, M. A. Amrei Euphemia Epp, M. A. Andreas Lüning, M. Ed. Christina Jacobs, M. Ed. Maria Kaßner, M. Ed. Magdalena Mohr.
- Die **Dissertationspreise** gingen an: Dr. rer. nat. Laura Klein (Fakultät für Mathematik), Dr. rer. nat. Sebastian Knoche (Fakultät Physik), Dr. rer. nat. Jonathan Orphéo Bauer (Fakultät für Chemie und Chemische Biologie), Dr.-Ing. Timon Kelter (Fakultät für Informatik), Dr. rer. nat. Michel Lang (Fakultät Statistik), Dipl.-Ing. Frederik Scheiff (Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen), Dr.-Ing. Richard Ostwald (Fakultät Maschinenbau), Dr.-Ing. Jan Kays (Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik), Dipl.-Ing. Michael Kolocek (Fakultät Raumplanung), M. A. Christine Bee-se (Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen), Dr. rer. pol. Sebastian Garmann (Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät), Dr. phil. Christel Jungmann (Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie), Dr. phil. Carina Lücke (Fakultät Rehabilitationswissenschaften), Dr. phil. Raphael Bolinger (Fakultät Humanwissenschaften und Theologie), Dipl.-Journ. Pia Nitz (Fakultät Kulturwissenschaften), Dr. phil. Burkhard Sauerwald (Fakultät Kunst- und Sportwissenschaften).

Ehrendoktorwürde für Wiener Professor Deistler

Die TU Dortmund hat auf Vorschlag der Fakultät Statistik den Wiener Professor Dr. Manfred Deistler mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. Mit dem Doctor honoris causa werde ein international anerkannter Wissenschaftler geehrt, der sich in besonderer Weise um die Forschung im Bereich der Statistik verdient gemacht habe, sagte Prof. Ursula Gather, Rektorin der TU Dortmund, beim Festakt am 27. Januar.



Prof. Manfred Deistler erhielt die Ehrendoktorwürde der TU Dortmund. Foto: Roland Baege

Manfred Deistlers Arbeiten zur Schätzung und Identifikation von linearen Zeitreihenanalysen gelten als wegweisend. Zudem ist sein Buch „The Statistical Theory of Linear Systems“, das er gemeinsam mit dem australischen Kollegen Ted Hannan verfasst hat, ein Klassiker. Auch seine neuen Arbeiten zu dynamischen Faktormodellen sind als bahnbrechend anerkannt. „Wir freuen uns sehr, einen hervorragenden Wissenschaftler und einen exzellenten Kollegen mit der Ehrendoktorwürde auszeichnen zu dürfen“, sagte Prof. Katja Ickstadt, Dekanin der Fakultät Statistik, in ihrer Begrüßung. Der gebürtige Österreicher Deistler (74) blickt auf eine lange wissenschaftliche Laufbahn zurück. Nach dem Studium war er unter anderem an den Universitäten Regensburg (von 1968 bis 1971) und Bonn tätig – von 1971 als wissenschaftlicher Assistent, von 1973 bis 1978 dann als Professor. Es folgte der Wechsel an die TU Wien, wo er im Institut für Stochastik und Wirtschaftsmathematik bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2009 arbeitete und immer noch tätig ist. Der Dortmunder Fakultät Statistik ist Manfred Deistler schon lange verbunden.

Neuer Honorarprofessor: Dr. Jendernalik gewürdigt

Am 18. November hat die TU Dortmund Dr.-Ing. Lars Jendernalik zum Honorarprofessor an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik ernannt. Jendernalik ist leitender Mitarbeiter bei dem RWE-Unternehmen Westnetz und arbeitet seit Jahren in vielen innovativen Projekten mit der Wissenschaft zusammen. Sein Ziel ist, die Entwicklung der Stromnetze für die Energiewende mit neuer Technologie effizient voranzutreiben. Dieses Wissen aus der praktischen Forschung bringt er seit über zehn Jahren in seine Lehrveranstaltungen ein, die von den Studierenden besonders geschätzt werden. Die Lehrevaluationen sind stets auf höchstem Niveau. Durch die Verleihung der Honorarprofessur würdigt die TU Dortmund sein herausragendes Engagement, das für die Fakultät besonders wertvoll ist.



Honorarprofessor Dr.-Ing. Lars Jendernalik (rechts) und Prof. Dr.-Ing. Stephan Frei, Dekan der Fakultät ETIT. Foto: R. Baege

Jubiläen 40 Jahre

Martina Krehl, Bibliotheksamtfrau an der UB Dortmund, am 11. Oktober 2015

Brigitte Thies, Bibliotheksoberspektorin an der UB Dortmund, am 18. Oktober 2015

Annekatrien Gehnen, Bibliotheksoberspektorin an der UB Dortmund, am 24. November 2015

apl. Prof. Dr. Claus Eurich, Fakultät Kulturwissenschaften, am 1. März

Jubiläen 25 Jahre

Andreas Nies, Mitarbeiter in Dezernat 6 Bau- und Facilitymanagement, am 30. November 2015

Dr. Birgit Drolshagen, Akademische Oberrätin an der Fakultät Rehabilitationswissenschaften, am 1. Dezember 2015

Dr. Guido Knapp, Akademischer Rat an der Fakultät Statistik, am 11. Dezember 2015

Prof. Dr. Monika Reichert, Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie, am 14. November 2015

Ralf Offele, Mitarbeiter in Dezernat 1 Risikomanagement und Corporate Governance, am 2. Februar 2016

Prof. Dr. Insa Melle, Fakultät für Chemie und Chemische Biologie, am 4. März 2016

Prof. Christa Reicher, Fakultät Raumplanung, am 30. April 2016

Die TU Dortmund gratuliert allen Jubilarinnen und Jubilaren herzlich zu ihrer langjährigen Tätigkeit im öffentlichen Dienst und freut sich auf die weitere Zusammenarbeit.



Engagierter Studienkoordinator: Frank Thorsten Breuer von der Fakultät für Informatik betreut Flüchtlinge, die sich für eine Gasthörererschaft eingeschrieben haben. Foto: Roland Baege

Eine Chance, viele Herausforderungen

Die Gasthörererschaft für Flüchtlinge in der Informatik

Zum Wintersemester 2015/16 haben 36 Flüchtlinge eine Gasthörererschaft an der TU Dortmund aufgenommen – in der Informatik davon allein 22. Viele von ihnen studieren jedoch aktuell nicht mehr. Das zeigt, dass der Weg von Flüchtlingen an die Universität nicht einfach ist.

Als das Dekanat der Fakultät für Informatik im Spätsommer 2015 sein „refugees welcome“ formulierte und auf studierwillige Flüchtlinge zuging, ging alles ganz schnell: Auf der Homepage wurden mögliche Interessierte in fünf Sprachen angesprochen – die Übersetzerinnen und Übersetzer für Arabisch und Persisch fanden sich im eigenen Haus –, eine Postkarte mit der URL <http://refugees.cs.tu-dortmund.de> wurde in Flüchtlingsunterkünften und bei Hilfsorganisationen verteilt, mit Frank Thorsten Breuer ein Studienkoordinator gefunden, der engagiert auf die möglichen Gaststudierenden zuging. Dozentinnen und Dozenten boten Übungen und Tutorien an, die für internationale Studierende wie auch für Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Erasmus-Programms offen stehen.

Nach intensiven Beratungsgesprächen fanden sich 22 Flüchtlinge, die in der Informatik Erfahrungen sammeln wollten. Einigen weiteren Bewerbern wurde empfohlen, sich zunächst auf Sprachkurse zu konzentrieren. „Wir wollten vor allem Studierenden, die in ihrer Heimat aus dem Studium gerissen wurden, eine Chance geben, in unserem Studienbetrieb zu ‚schnuppern‘“, sagt Breuer. In der Praxis sahen sich die Studierenden und er häufig mit ungewöhnlichen Problemen konfrontiert. So

sind die Flüchtlinge in der Regel einen verschulerten Studienbetrieb gewohnt. In ihrer Heimat sind die Einrichtungen kleiner. Einige Gasthörerinnen und -hörer hatten Probleme, sich auf dem Campus zurechtzufinden oder zu den Seminarräumen zu gelangen.

Auch die Taktung: Montag Vorlesung, Dienstag Übung, Mittwoch Vorlesung stellt die Gasthörerinnen und -hörer vor Probleme. „Sie können sich schlicht die Fahrtkosten nicht leisten“, berichtet Breuer. Teilweise reichten auch die Qualifikationen nicht: Einige seien schon beim Mathematikstoff der Mittelstufe überfordert, von höherer Mathematik ganz zu schweigen. Ein anderer Gasthörer wurde von den deutschen Behörden nach Österreich zurückgeschickt, wo er zuerst registriert worden war – das ist nach der Dublin-Übereinkunft möglich.

Syrischer Gasthörer erhält Zulassung als regulärer Masterstudent

Dass die Integration in den deutschen Studienbetrieb auch gelingen kann, zeigt das Beispiel von A.*, einem 31-jährigen Mann aus Syrien, der im Herbst als Gasthörer an die TU Dortmund kam. A. nutzte vor gut einem Jahr einen Aufenthalt in Ägypten, um vor dem Krieg in seiner Heimat zu fliehen. „Wäre ich zurück nach Syrien gegangen, hätte man mich zur Armee eingezogen – egal, ob nun zu Assads Truppen, denen der freien Syrischen Armee oder den Milizen des IS“, sagt er. „Aber ich will nicht kämpfen und töten.“ In Deutschland angekommen, absolvierte er mehrere Sprachkurse. An der TU Dortmund ist sein Ziel, das Informatikstudium abzuschließen, das

er in Syrien begonnen hatte. Er strebt den Master an. Derzeit absolviert er ein mehrwöchiges Praktikum bei der Telekom. „Voraussetzung für das Praktikum ist, dass ich eingeschrieben bin“, sagt er. „Ich bin dankbar, dass dies in Dortmund möglich ist.“

Dieser Gasthörer, der inzwischen zum regulären Masterstudium zugelassen wurde, ist aus Sicht von Frank Thorsten Breuer ein „Selbstläufer“. Dass nur wenige von vormals 22 Studierenden Flüchtlingen durchgehalten haben, erscheint ernüchternd. Doch zählt der Studienkoordinator viele Vorteile des Projekts auf: „Die Studierenden bleiben im Lernen und halten ihren Wissensstand in der Informatik“, sagt er. „Sie füllen fachlich die Wartezeit bis zum Abschluss ihrer Deutschkurse, die meist ein Jahr oder mehr dauert. Sie üben schon einmal den deutschen Studienbetrieb. Und schließlich mussten wir an der TU Dortmund herausfinden, welche Angebote für Flüchtlinge überhaupt sinnvoll sind.“

*A. bleibt anonym, weil er Probleme durch syrische Kriegsparteien fürchtet.

info

Angebote für Flüchtlinge

Die TU Dortmund bietet Flüchtlingen eine kostenfreie Gasthörererschaft an. Zudem gibt es eine Reihe von öffentlichen Veranstaltungen in der Stadt und auf dem Campus, zu denen Flüchtlinge eingeladen sind, die „open courses“.

www.tu-dortmund.de/opencourses/

Fabrikssysteme intelligent anpassen

DFG fördert neues Graduiertenkolleg an der TU Dortmund

Die TU Dortmund hat erneut erfolgreich Forschungsmittel eingeworben: Von April 2016 bis September 2020 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) das Graduiertenkolleg „Anpassungsintelligenz von Fabriken im dynamischen und komplexen Umfeld“ mit mehr als vier Millionen Euro. Davon erhält die TU Dortmund rund 3,5 Millionen. Sprecher des Graduiertenkollegs ist Prof. Jakob Rehof von der Fakultät für Informatik.

Besonders qualifizierte Doktorandinnen und Doktoranden unterschiedlicher Fachdisziplinen können im Rahmen des

neuen Graduiertenkollegs ihre Dissertationen im Bereich der Anpassungsplanung von Fabrikssystemen erarbeiten. Dieses Forschungsgebiet gewinnt zunehmend an Bedeutung: Da sich das Umfeld von Unternehmen stetig verändert, sind diese immer häufiger gezwungen, ihre Fabrikssysteme an die neuen Gegebenheiten anzupassen. Eine ganzheitliche, interdisziplinäre Herangehensweise ist dabei unverzichtbar. Diese Erkenntnis hat sich in der Praxis bereits durchgesetzt; in der Wissenschaft hingegen tauschen sich die Fachbereiche bislang häufig unzureichend aus.

Das soll sich durch das Graduiertenkolleg ändern. Hier werden Doktorandinnen und Doktoranden verschiedener Fachrichtungen interdisziplinär ausgebildet. An der Technischen Universität Dortmund kooperieren dazu die Fakultäten Informatik, Maschinenbau, Elektro- und Informationstechnik, Architektur und Bauingenieurwesen sowie die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät.

Beteiligt ist außerdem das RIF e.V. Institut für Forschung und Transfer, das 1990 aus der Fakultät Maschinenbau der TU Dortmund hervorging.

Einfach Strom tanken

Acht Nationen zeigen beim Festival ihre Innovationen am Auto

Der „Erlkönig“ aus Korea ist mit Schutzfolien abgeklebt, selbst das kleine Emblem mit dem Firmenlogo auf den Radnaben ist abgedeckt, über dem Armaturenbrett liegt eine schwarze Matte – der Pkw-Hersteller Hyundai schützt den Prototypen seines neuesten Elektrofahrzeugs vor den Blicken der Konkurrenz. Und trotzdem hat Hyundai den Wagen in ein Frachtflugzeug gepackt und nach Deutschland geflogen, um bei der internationalen Festival-Konferenz der TU Dortmund neben den hiesigen Automobilherstellern BMW, Porsche und Volkswagen elektrische Ladesysteme zu testen. Der Bereich Kommunikationsnetze der TU Dortmund unter der Leitung von Prof. Christian Wietfeld hat sich das smarte interoperable Stromtanken zum Thema gemacht und dafür zum internationalen „Conformance & Interoperability Festival“ eingeladen. Dabei wurde die Fachwelt auf den Stand gebracht, wie weit die Einführung des weltweiten Ladestandards gediehen ist.

Schnellladen und Nutzung von Grünstrom wird immer wichtiger

Die Autohersteller wissen, dass E-Autos erst einen Käuferkreis finden, wenn das Stromtanken überall und einfach möglich ist. Neben den elektrischen und mechanischen Anforderungen an den Ladestecker sind dafür kommunikationstechnische Steuerungsaspekte der Ladeschnittstelle wichtig. Inzwischen wurde zur Ladesteuerung ein komplexes Kommunikationsprotokoll entwickelt: Dazu gehört das Schnellladen, exklusive Nutzung von „Grünstrom“ und selbstproduziertem Strom. Roaming im In- und Ausland, induktives Laden sowie Laden von Elektro-Bussen sollen unterstützt werden. Aktuell wird der Standard erstmals weltweit in Elektrofahrzeugen und Ladesäulen implementiert, wobei mit Spannung erwartet wird, ob die Systeme tatsächlich wie gewünscht problemlos zusammenarbeiten.

In Dortmund waren erstmals knapp 45 internationale Unternehmen und Forschungsinstitute mit rund 100 Fach-



Auch die Ladeschnittstellen müssen klug gesteuert werden, damit Stromtanken überall und einfach möglich ist. Foto: Roland Baege

leuten angemeldet. Mit Süd-Korea, Japan, Taiwan, USA, Frankreich, Dänemark, Schweiz und Deutschland nahmen insgesamt acht Nationen an der Veranstaltung teil. Unter anderem waren Audi, BMW, Ford, Honda und eine ganze Reihe internationaler Automobilzulieferer vor Ort. Sie brachten Steuergeräte, Ladeinfrastrukturen sowie sechs unterschiedliche Elektrofahrzeuge für die zweitägigen Tests an der TU Dortmund mit.

Die Testergebnisse der Veranstaltung unterstrichen zum einen die Realisierbarkeit des Standards in der täglichen Praxis, andererseits aber auch

die Notwendigkeit eines engen Dialogs zwischen den Branchen und den damit einhergehenden Tests. Die Aktivitäten des Bereichs für Kommunikationsnetze der TU Dortmund folgen aus den Forschungsergebnissen des durch Landesmittel (NRW EFRE) geförderten Forschungsprojekts „TIE-IN“ sowie des durch Bundesmittel (BMWi) geförderten Forschungsprojekts „eNterop“ und fanden in dem durch EFRE-Mittel geförderten Kompetenzzentrum für Elektromobilität, Infrastruktur & Netze mit wissenschaftlicher Unterstützung des Instituts für Energiesysteme, Energieeffizienz und Energiewirtschaft (IE³) statt.

Drei Fragen an Dr. Annette Bachmayr

Die Rudolf-Chaudoire-Preisträgerin über ihre mathematische Forschung

Dr. Annette Bachmayr aus der Fakultät für Mathematik hat im November den Rudolf-Chaudoire-Forschungspreis erhalten. Das Preisgeld in Höhe von 5.000 Euro dient zur Unterstützung von Forschungsaufenthalten im Ausland. Die Preisträgerin erhält den Preis für ihre Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Galoistheorie von Differenzial- und Differenzgleichungen. Ein abstraktes Thema, hinter dem die tragische Geschichte eines jungen Franzosen steht.

Frau Dr. Bachmayr, was besagt die Galoistheorie und was haben Sie Neues herausgefunden?

Die Galoistheorie ordnet einer Gleichung, zum Beispiel einer polynomiellen Gleichung oder einer Differenzialgleichung, ein algebraisches Objekt, genauer eine Gruppe, zu. Diese Gruppe misst, wie viele Symmetrien zwischen den Lösungen der Gleichung bestehen und zwar auch ohne die Lösungen explizit zu kennen. Aus algebraischen Eigenschaften der Gruppe lassen sich dann Rückschlüsse auf die Lösungen ziehen. Beispielsweise kann eine polynomielle Gleichung dann und nur dann durch iterierte Wurzelausdrücke gelöst werden, wenn die Gruppe auflösbar ist. In einem gemeinsamen Projekt mit David Harbater und Julia Hartmann – beide sind Professoren an der University

of Pennsylvania in Philadelphia – haben wir herausgefunden, welche Gruppen als Symmetriegruppen von Differenzialgleichungen mit Koeffizienten in einem gewissen Körper vorkommen. Damit haben wir einen Teil des sogenannten Umkehrproblems der Differenzialgaloistheorie gelöst.

Was war Galois für ein Mensch? Was war das Besondere an ihm?

Eine tragische Geschichte: Évariste Galois war ein französischer Mathematiker, der 1811 in Bourg-la-Reine geboren wurde. Mit 20 Jahren hat er sich duelliert – sein Gegner war ein sehr guter Schütze. Es war wohl ziemlich vorhersehbar, dass er verlieren würde. Galois starb bei diesem Duell und hatte erst am Vorabend die Galoistheorie in einem Brief festgehalten. Teilweise hat er es nicht geschafft, alle Gedankengänge vollständig auszuformulieren und am Rand Notizen hinterlassen wie „je n'ai pas le temps“, also „habe keine Zeit“.

Wissen Sie schon, was Sie mit dem Preisgeld machen werden?

Mit dem Preisgeld werde ich einen vierwöchigen Forschungsaufenthalt in Philadelphia im Februar und einen dreiwöchigen Forschungsaufenthalt in Antwerpen im April finanzieren.



Foto: Oliver Schaper/ TU Dortmund

info

Der Chaudoire-Preis

Rudolf Chaudoire war ein Unternehmer aus dem Ruhrgebiet, dem die Förderung junger Menschen am Herzen lag. Durch testamentarische Verfügung hat er eine Stiftung begründet, aus deren Erträgen seit 1995 an der TU Dortmund der Rudolf-Chaudoire-Preis für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler ausgelobt wird. Dr. Rolf Strietholt, Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie, wurde 2015 ebenfalls ausgezeichnet.

TU-Physiker weisen Strahlung von „Sternenleiche“ nach

Physikerinnen und Physiker um Prof. Wolfgang Rhode von der TU Dortmund, die als Teil eines internationalen Teams im Observatorium auf der kanarischen Insel La Palma arbeiten, haben eine besondere Entdeckung gemacht: Mit Hilfe des Major Atmospheric Gamma-Ray Imaging Cherenkov (MAGIC-) Teleskopsystems ist es ihnen gelungen, schnell pulsierende Strahlung bei hohen Energien nachzuweisen. Diese entsteht aus dem sogenannten Krebsnebel-Pulsar. Dabei handelt es sich um einen 20 Kilometer großen Neutronenstern im Zentrum eines massereichen Sterns, der vor über 1000 Jahren explodiert ist. Vereinfacht ausgedrückt, konnten die Forscherinnen und Forscher die Strahlung einer „Sternenleiche“ nachweisen und so mehr Erkenntnisse über den Krebsnebel-Pulsar gewinnen.



Foto: NASA

Obwohl seine Masse etwa 1,5 Mal so groß ist wie die unserer Sonne, beträgt der Durchmesser des Pulsars nur etwa 20 Kilometer – deutlich weniger als die Größe von Dortmund. Dieses extrem dichte Objekt – ein sogenannter Neutronenstern – rotiert 30 Mal pro Sekunde um seine Achse und besitzt ein Magnetfeld, das mehrere Billionen Mal stärker ist als das unserer Erde. Das extrem starke Magnetfeld zwingt geladene Teilchen in der Umgebung des Neutronensterns, an der Rotation des Pulsars teilzunehmen. Durch die schnelle Rotation des gesamten Objekts sehen Forscherinnen und Forscher das von diesen beschleunigten Teilchen produzierte Licht 30 Mal pro Sekunde aufblitzen.

Mit dem Teleskopsystem MAGIC ist nun die Beobachtung dieser kurzen Lichtblitze bei bisher niemals erreichten Energien gelungen: Die von MAGIC nachgewiesenen Photonen besitzen eine Energie, die Billionen Mal größer ist als die des sichtbaren Lichts. Die neuen Resultate stammen aus insgesamt 320 Stunden Beobachtungszeit, verteilt auf die Jahre 2007 bis 2014.

Acatech: Zwei TU-Mitglieder in Akademie gewählt

Prof. Katharina Morik von der Fakultät für Informatik und Prof. Dirk Biermann von der Fakultät Maschinenbau und Prorektor Forschung der TU Dortmund werden in die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (acatech) aufgenommen. Die Mitgliederversammlung wählte die TU-Professorin und den TU-Professor sowie weitere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu neuen Mitgliedern der Akademie.



In Acatech aufgenommen: Prof. Morik und Prof. Biermann. Foto: Doren/Baege

Prof. Dirk Biermann wird wegen seiner herausragenden Forschung im Bereich der spannenden Fertigung in die acatech aufgenommen. Prof. Katharina Morik wurde aufgrund ihrer ausgezeichneten wissenschaftlichen Arbeit auf dem Feld der Künstlichen Intelligenz als neues Mitglied ausgewählt. Gemeinsam mit den anderen Mitgliedern werden Prof. Biermann und Prof. Morik ihre Expertise in die Beratung von Politik und Gesellschaft einbringen.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler engagieren sich in Themennetzwerken, die sich zum Beispiel mit den Fachgebieten Informations- und Kommunikationstechnologie oder Materialwissenschaften und Werkstofftechnik befassen. Dort bearbeiten sie technikbezogene Zukunftsfragen. Sie bilden den Kern der wissenschaftlichen Arbeit der Akademie.

Die Mitgliederversammlung wählte die TU-Professorin und den TU-Professor sowie weitere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu neuen Mitgliedern der Akademie.

nachruf

Prof. Dr.-Ing. Paul-Michael Weinspach †

Die TU Dortmund und die Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen trauern um Prof. Dr.-Ing. Paul-Michael Weinspach, der am 23. November 2015 im Alter von 80 Jahren verstorben ist.

Prof. Weinspach, einer der Gründungsprofessoren des damaligen Fachbereichs Chemietechnik, war von 1968 bis 2000 Leiter des Lehrstuhls Thermische Verfahrenstechnik in der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen der TU Dortmund. Mit besonderer Leidenschaft widmete er sich dem Transfer von neuen Erkenntnissen aus der universitären Grundlagenforschung zur praktischen Anwendung in der Industrie. Prof. Weinspach genoss aufgrund seiner ausgezeichneten wissenschaftlichen Leistung ein hohes Ansehen und internationales Renommee. Von 1969 bis 1971 hat er als Prodekan die Gründung der Fakultät maßgeblich begleitet und in der Zeit von 1988 bis 1990 als Dekan die Fakultät geleitet.

Professor Dr.-Ing. Weinspach war bei Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Studierenden aufgrund seines Engagements gleichermaßen beliebt. Die TU Dortmund und die Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Sigmar Gabriel zu Gast bei „On the record“

Zum zweiten Mal fand im November die Konferenz „On the record“ statt, eine Plattform, die der Bereich für Wirtschaftspolitischen Journalismus organisiert. Hier sollen Kommunikationsprofis aus Medien, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft ins Gespräch kommen. Zu Gast war unter anderem Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel.

Gabriel sollte über das schwierige Verhältnis zwischen Wirtschaftspolitik und Öffentlichkeit diskutieren. Doch der Großteil des Gesprächs handelte von der Flüchtlingsdebatte und den daraus resultierenden Problemen für Regierung, Gesellschaft und die europäische Idee. Gabriel nutzte die Plattform, um die Situation aus SPD-Sicht darzustellen. „Es beunruhigt die Menschen in Deutschland, dass die Regierung ein so schwaches Bild abgibt. Letztlich profitieren politische Kräfte, mit denen wir nichts zu tun haben wollen.“ Ein Seitenhieb in die Richtung der erstarkten nationalistischen Stimmen in Deutschland und Europa. Die Flüchtlingssituation sei, so Gabriel, an Komplexität kaum zu überbieten. „Das war so nicht voraussehbar“, sagte der SPD-Chef.



@sigmargabriel #otr15: „In einer scheinbar immer schnelleren Zeit muss die Politik sich das Recht herausnehmen, langsamer zu sein.“ Foto: IJ/TU Dortmund

Neben Gabriel konnten für die Konferenz weitere hochkarätige Gäste gewonnen werden. In der Chefredakteursrunde diskutierten Miriam Meckel von der WirtschaftsWoche, Mathias Müller von Blumenrom von der FAZ, Steffen Klusmann vom manager magazin, Christoph Schwennicke von der Zeitschrift cicero sowie Gerrit Rabenstein von Google Digital News Initiative über die digitale Zukunft des Wirtschaftsjournalismus. Dabei stand eine Analyse der Probleme der Print-Branche im Vordergrund: Ein großes Problem sei, dass gute inhaltliche Arbeit im Netz immer weniger wert sei.

Doch wie kann die Zukunft des Journalismus und insbesondere der Wirtschaftsberichterstattung dann aussehen? Steffen Klusmann vom manager magazin räumte ein, dass schon jetzt nur noch klicktrüchtige, schnelle Titel zählen. Auch wenn sich die Diskutierenden optimistisch gaben – konkrete Lösungen für die aktuelle Krise konnten sie nicht präsentieren. Zum Thema Zukunft der Arbeit trafen BDI-Chef Ulrich Grillo und DGB-Chef Reiner Hoffmann aufeinander und befassten sich mit der Digitalisierung der Industrie. Beim Thema Globalisierung sprach Frank Appel, Vorstandschef der Deutschen Post AG, über die deutsche Angst vor den TTIP-Verträgen. Marcus Schenck, seit Juni Deutsche-Bank-Finanzvorstand, diskutierte schließlich über die „Finanzbranche unter Feuer“.

TU-Kanzler Ehlers leitet Aufsichtsrat bei PROvendis

Albrecht Ehlers, Kanzler der TU Dortmund, übernimmt die Leitung des Aufsichtsrats bei PROvendis. Der siebenköpfige Aufsichtsrat hat ihn Ende November mit sofortiger Wirkung gewählt. Ehlers ist seit 2012 Mitglied des Aufsichtsrates und engagiert sich seit vielen Jahren für den Technologietransfer. Kernaufgabe von PROvendis ist es, Erfindungen aus den NRW-Hochschulen zu bewerten, zu schützen und zu vermarkten. 2002 gegründet, ist PROvendis die zentrale Patentvermarktungsgesellschaft für Hochschulen und Forschungseinrichtungen aus NRW sowie Partner für technologieorientierte Unternehmen.

Verbraucherforschung: Preis für Dr. Sören Köcher

Die Verbraucherzentrale NRW hat Dr. Sören Köcher aus dem Bereich Marketing der TU Dortmund mit dem „Nachwuchsförderpreis Verbraucherforschung 2015“ ausgezeichnet. Köchers Dissertationsschrift nimmt die Wirkungsweise von Bonusprogrammen wie Payback oder Miles&More unter die Lupe. Genauer beschäftigte sich der Preisträger mit vermeintlich bedeutungslosen Elementen dieser Programme. Köcher erklärt beispielhaft: „Fluggesellschaften können ihren Kunden einen Bonuspunkt pro Flug gutschreiben und einen kostenlosen Flug für zehn Bonuspunkte anbieten, oder 100 Punkte pro Flug gutschreiben und 1.000 Punkte für ein kostenloses Ticket einfordern.“ In beiden Programmen erhalten Kunden nach zehn bezahlten Flügen ein kostenloses Ticket.

Die beschriebenen Programme unterscheiden sich allein in ihrer „Punktewährung“. Trotzdem verhalten sich ihre Teilnehmer nachweisbar unterschiedlich. Kurz gesagt: Winken größere Punktesummen, neigt die Kundschaft eher zum Sammeln, und weniger zum Einlösen. Auch die Teilnahmebereitschaft und die Bereitschaft, mehr Geld auszugeben, sind in derartigen Programmen höher. Dieses bisher unbekanntes Phänomen konnte Köcher auf Basis zwölf überwiegend experimenteller Studien zeigen. Eine wichtige Erkenntnis für den Verbraucherschutz: Unternehmen könnten in Versuchung geraten, dieses irrationale Verbraucherverhalten auszunutzen.

Ein Zeichen der Verbundenheit

Stifter des Deutschlandstipendiums treffen ihre Stipendiaten

Zum sechsten Mal schon fand der Empfang „Stifter treffen Stipendiaten“ statt. Stifterinnen und Stifter bekamen am 28. Januar die Gelegenheit, im Westfälischen Industrieklub viele ihrer 235 Stipendiatinnen und Stipendiaten persönlich zu treffen. Mittelpunkt der Veranstaltung war die Urkundenverleihung an die Stifterinnen und Stifter sowie die geförderten Studierenden. Prof. Ursula Gather, Rektorin der TU Dortmund, dankte allen Förderern persönlich für ihren Einsatz: „Ihr Engagement zeigt Ihre Verbundenheit mit der Technischen Universität Dortmund und, dass Sie an die Fähigkeiten unserer Studierenden glauben.“

Seit zehn Jahren fördert die Dumcke-Stiftung Studierende der TU

Julia Röchner, Stipendiatin der Artur und Lieselotte Dumcke-Stiftung, war allerdings nicht vor Ort. Das bedauerte Irmgard Ehlers, die Vorsitzende der Stiftung, nicht: Schließlich recherchiert die Studentin derzeit an der University of California in Santa Barbara für ihre Masterarbeit im Fach Physik, ermöglicht auch durch ein aufgestocktes Stipendium der Dumcke-Stiftung. Vor Ort waren dagegen die anderen acht Studierenden, die die Dumcke-Stiftung unterstützt. So zum Beispiel auch Isnija Demiri. Die Studentin ist blind und studiert seit 2013 Lehramt für sonderpädagogische Förderung. Seitdem erhält sie auch ein Deutschlandstipendium und betont: „Die Förderung war und ist bis heute für mich von großer Bedeutung. Das Deutschlandstipendium ermöglicht mir einen akademischen Bildungsweg, welcher mir bessere berufliche Perspektiven verschafft.“



Stifterinnen und Stifter der Deutschlandstipendien kamen im Westfälischen Industrieklub zusammen. Foto: Roland Baege/TU Dortmund

Seit zehn Jahren fördert die Dumcke-Stiftung Studierende der TU, seit 2012 tut sie dies im Rahmen der Deutschlandstipendien. Stiftungs-Vorsitzende Ehlers sieht das Geld gut angelegt, wenn hochbegabten jungen Menschen das Studium finanziell leichter gemacht wird. Ein Beispiel dafür sei Amelie Abarca, die erste TU-Studentin, die die Dumcke-Stiftung mit einem Stipendium ausstattete. Abarca hat nach Abschluss ihres Studiums in ihrer Heimat Ecuador das Therapie-Zentrum „Cerleco“ gegründet. Dort erhalten Kinder mit Behinderung eine individuelle Förderung, ermöglicht auch durch die finanzielle Hilfe der Dortmunder Stiftung. Die Technische Universität Dortmund bietet seit dem Wintersemester

2011/2012 das Deutschlandstipendium für Studierende an. Für das aktuelle Förderjahr 2015/16 konnte die Uni gegenüber dem Vorjahr acht weitere Förderer gewinnen, darunter die Hugo Miebach GmbH, Gerber Architekten, HELLWEG – Die Profi-Baumärkte, die Wirtschaftliche Gesellschaft für Westfalen und Lippe e.V., die ABB AG sowie erstmals auch private Spender. Damit werden nun 235 Studierende mit einem Stipendium unterstützt. Zu den größten Förderern gehören wie im Vorjahr die Wilo-Foundation, die Sparkasse Dortmund, die BASF AG, die Deutsche Telekom AG und die Gesellschaft der Freunde der Technischen Universität Dortmund (GdF).

TU Dortmund verleiht tu>startup AWARD

Preisgelder von insgesamt 6.000 Euro – Erster Platz für Gründung im Energiesektor

tu>startup, die Gründungsinitiative der TU Dortmund, blickt auf ein erfolgreiches viertes Projektjahr zurück. Beim Neujahrssymposium der Ökonomischen Bildung der TU Dortmund wurden am 20. Januar drei tu>startup AWARDS und ein Sonderpreis an die besten Gründer des Jahres aus der TU Dortmund verliehen.

Vom ersten Gedankenblitz bis zur Gründung unterstützt tu>startup Gründungsinteressierte der TU Dortmund mit einem fächerübergreifenden Qualifizierungsprogramm, Beratungsangeboten und Infrastruktur. Die TU Dortmund kooperiert für die Initiative mit der Wirtschaftsförderung Dortmund, dem TechnologieZentrumDortmund und der tu>startup STIFTUNG.

Für eine besonders gelungene Präsentation vor der Jury wurde erstmals

ein Sonderpreis verliehen, gestiftet vom TechnologieZentrumDortmund. Die Auszeichnung ist verbunden mit Preisgeldern in Höhe von insgesamt 6.000 Euro.

Platz 1: Gründerteam „Volterion GmbH“. Die Volterion GmbH stellt sich der Herausforderung, wie sich Wind- und Sonnenenergie in Eigenheimen speichern lassen. Dazu haben die Gründer Thorsten Seipp, Sascha Berthold und Thomas Gebauer ein neuartiges Energiespeichersystem entwickelt, das sich unter anderem durch hohen Wirkungsgrad, lange Lebensdauer und unabhängige Skalierung von Leistung und Kapazität auszeichnet. Thorsten Seipp ist Absolvent des Diplomstudiengangs Chemieingenieurwesen an der Fakultät Bio- und Chemieingenieurwesen der TU

Dortmund, Sascha Berthold ist externer Doktorand im Bereich Energietechnik an der TU Dortmund.

Platz 2: Gründerteam „SWG Sport-Werk GmbH & Co.KG“. Sebastian Brato und Jan Geldmacher, Absolventen der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik, haben ein Produkt entwickelt, das während der Schlafzeit kontaktlos die Herz- und Atemfrequenz und das Bewegungsverhalten erfasst und analysiert. Ihr VitaLog System kann auch als nicht-invasives Schlaflabor dienen.

3. Platz: Gründerteam „MateApps GmbH“. Mit FlatMate und TravelMate haben die Informatikstudenten Andreas Helget und Patrick Schramowski gemeinsam mit Niklas Priddat aus Witten zwei Apps auf den Markt gebracht, mit denen man Gruppen erstellen und Freunde einladen kann, um zum Beispiel Einkaufslisten oder Stromrechnungen zu teilen.

Sonderpreis: „Beste Präsentation“: Gründerteam „Neues Schwarz GmbH“. Die Kaffeerösterei „Neues Schwarz“, gegründet von Raumplanungs-Absolvent Benedikt Heitmann und Johannes Heitmann, verarbeitet hochwertige Bohnen und röstet diese schonend und heller als industrielle Röstereien. Dadurch entwickeln die Kaffees eine große Geschmacks- und Aromenvielfalt. In der an die Rösterei angeschlossenen Espresso- und Brewbar gibt es Kaffee mit fruchtiger, blumiger oder schokoladiger Note zu entdecken.



Die jungen Gründer: Prof. Andreas Liening übergab die AWARDS an (v.l.) Thorsten Seipp (Volterion), Niklas Priddat (MateApps), Sascha Berthold (Volterion), Patrick Schramowski (MateApps), Dr. Jan Geldmacher (SportWerk), Andreas Albert (Volterion), Andreas Helget (MateApps), Benedikt Heitmann (Neues Schwarz), Sebastian Brato (SportWerk), Johannes Heitmann (Neues Schwarz).

Foto: Roland Baege/TU Dortmund

Wie uns Sprache prägt

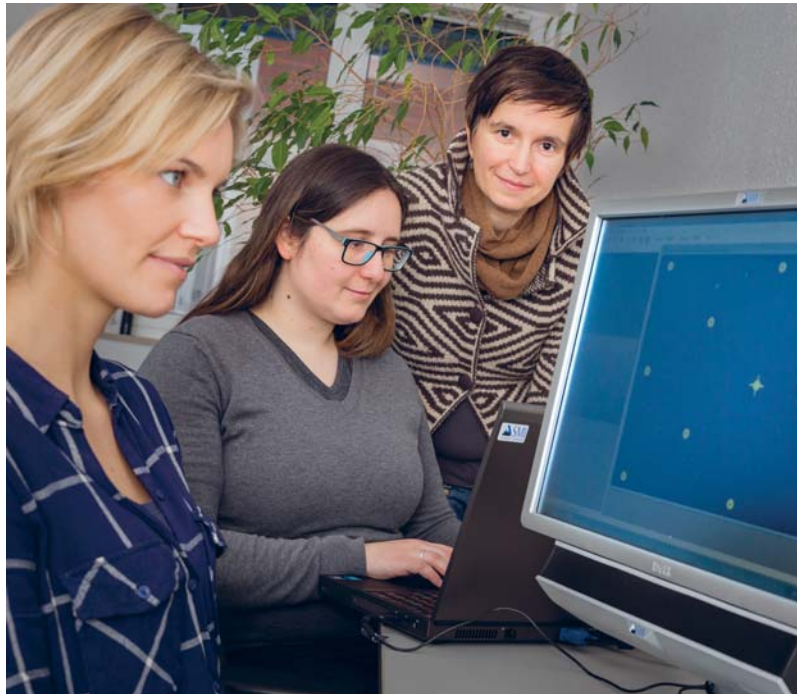
Eye-Tracking-Labor für linguistische Forschung eröffnet

Welchen Einfluss hat die Sprache auf unsere Wahrnehmung, unsere Aufmerksamkeit, unser Gedächtnis? Diese Fragestellung untersucht der neue Forschungsschwerpunkt „Experimentelle Linguistik und Psycholinguistik“ am Institut für Deutsche Sprache und Literatur an der TU Dortmund. Ende Januar ist dafür das neue Labor „TU Dortmund University Eye-Tracking Lab“ mit modernen Eye-Tracking-Geräten am Martin-Schmeißer-Weg eröffnet worden. Eye-Tracker erfassen die Augenbewegung und können damit zeigen, wo die Aufmerksamkeit der Testperson liegt, wenn sie Bilder sieht. Für die Psycholinguistik kann dies Aufschluss darüber geben, wie die Sprache unsere Wahrnehmung beeinflusst.

„Das Besondere an unserem Eye-Tracker ist, dass er neben den beiden Augen auch das ganze Gesicht erfasst und ferngesteuert wird“, sagt Prof. Barbara Mertins, die zusammen mit Postdoc Renate Delucchi und Masterabsolventin Olga Gorbunova in diesem neuen Schwerpunkt forscht. Bei den älteren Geräten mussten die Probandinnen und Probanden noch eine Art Helm tragen, an dem Kameras die Augenbewegungen aufzeichneten. „Ein Helm hat den Nachteil, dass er sich verschiebt und die Probanden mit der Zeit auch Kopfschmerzen bekommen, weil er natürlich drückt“, sagt Barbara Mertins. Zudem kann er ein Störfaktor sein, der das Ergebnis beeinflusst. Damit auch außerhalb des Labors geforscht werden kann, verwendet die Forschungsgruppe zusätzlich eine mobile Version des Eye-Trackers. „Damit können wir zum Beispiel Daten von Schülerinnen und Schülern oder sogar Kleinkindern erheben, ohne dass sie in unser Labor kommen müssen“, so Mertins.

Sprache beeinflusst unser Denken und unsere Wahrnehmung

Studien der experimentellen Psycholinguistik zeigen: Sprache beeinflusst unser Denken und unsere Wahrnehmung der Umwelt. So wurde Probanden mit unterschiedlichen Muttersprachen derselbe Clip gezeigt: In dem Clip sind zwei Frauen zu sehen, die sich auf ein Haus zubewegen – der Clip löst jedoch nicht auf, ob die Frauen das Haus tatsächlich erreichen. „Die Augenbewegungen zeigen objektiv an, wo die Aufmerksamkeit des Menschen liegt. Sie sind wie ein Fenster in die Kognition“, sagt Barbara Mertins. Der Eye-Tracker wertet die Augenbewegungen aus und zeigt, dass je nach Sprachgruppe die



Testen die neuen Eye-Tracker: Prof. Barbara Mertins mit ihren Mitarbeiterinnen Renate Delucchi und Kim Vanessa Puzicha (v.r.). Foto: Roland Baege

Testpersonen ganz unterschiedliche Dinge im Clip fokussieren. Anschließend wurden die Teilnehmer auch gefragt, was sie gesehen haben. Das Ergebnis: Je nach Muttersprache liegt der Fokus der Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer auf anderen Aspekten. Deutsche erwähnen überwiegend den Endpunkt – sie sagen also: „Zwei Frauen gehen auf ein Haus zu“. Englischsprachige Personen hingegen erwähnen das Haus noch nicht einmal. „Zwei Frauen laufen“, ist für sie der entscheidende Punkt. Für sie ist der Endpunkt nicht relevant, mehr noch, sie nehmen ihn nachweisbar überwiegend gar nicht wahr.

„Damit konnten wir beweisen, dass die selektive Aufmerksamkeit nicht zufällig ist, sondern die Sprache unsere visuelle Aufmerksamkeit mitsteuert“, sagt Mertins. Dabei sind nicht die Wörter, also das mentale Lexikon, entscheidend. Vielmehr sei es die spezifische Grammatik einer jeden Sprache, die uns unbewusst beeinflusst, so Mertins.

Dass nach vielen Jahren der Einfluss einer anderen Sprache auch zu einer anderen Wahrnehmung der Menschen führen kann, konnte die Psycholinguistin im Rahmen einer anderen Studie nachweisen. Barbara Mertins, selbst gebürtige Tschechin mit Aufhalten in vielen verschiedenen Ländern, konnte zeigen, dass sich im Tschechischen die kognitiven Präferenzen über Jahrhun-

derte verschoben haben. „Tschechisch war zu einer bestimmten Zeit fast vollständig vom Deutschen verdrängt. Durch diesen Einfluss der deutschen Sprache auf das Tschechische hat sich nicht nur das Lexikon, sondern auch die Grammatik verändert“, sagt Mertins. Das heißt: Tschechen agieren in diesem Punkt wie deutsche Muttersprachler, ihre Wahrnehmung unterscheidet sich dadurch signifikant von anderen Sprechern ihrer Sprachgruppe, dem Slawischen (zum Beispiel Polnisch oder Russisch). Lernen wir eine Zweitsprache, hat das diesen Einfluss hingegen nicht. „Die meisten von uns denken nicht wie Engländer, wenn wir Englisch sprechen“, sagt Barbara Mertins.

Unsere Muttersprache behält, was die kognitiven Präferenzen anbelangt, die Oberhand. Einen Schritt weiter wollen die Psycholinguistinnen und Psycholinguisten an der TU Dortmund nun gehen, indem sie Kinder untersuchen, die bilingual aufwachsen, also über zwei Erstsprachen verfügen. Mertins: „Wir wollen untersuchen, inwieweit bilinguale Kinder ihre kognitiven Präferenzen bei konkurrierenden Sprachen lernen und setzen – dabei hilft uns der mobile Eye-Tracker.“ Bisherige Ergebnisse lassen vermuten, dass bilinguale Kinder dabei eine spezielle Gruppe bilden, die durch eigene Besonderheiten gekennzeichnet ist.

Inklusion: (Un)behindert forschen und promovieren

PROMI-Projekt fördert zwei TU-Doktorandinnen mit körperlicher Beeinträchtigung

Maren Grünbau und Nurit Viesel-Nordmeyer promovieren an der TU Dortmund über das bundesweite PROMI-Projekt. PROMI steht dabei für „Promotion inklusive“. Die beiden Doktorandinnen haben körperliche Beeinträchtigungen, ihre Promotionsstellen werden zum Teil aus Bundesmitteln gefördert.

Maren Grünbau setzt sich ehrenamtlich dafür ein, dass Menschen mit Sehbehinderung Fußballspiele live mitverfolgen können. Wenn sie selbst in der Arena auf Schalke ist, kann sie den Ball und die Spieler nicht sehen. Doch im gesamten Stadion liefern Blindenreporter einen Live-Bericht des Spiels. Als Gruppenleiterin der Blindenreporter ist Grünbau Ansprechpartnerin für alle Themen rund um visuelle Beeinträchtigung und arbeitet daran mit, das Stadion barrierefrei zu machen.

Die kulturelle Teilhabe von Menschen mit Behinderung an Großveranstaltungen



Die Promovendinnen: Maren Grünbau (li.) und Nurit Viesel-Nordmeyer. Foto: TU Dortmund

gen ist auch das Thema ihrer Promotion, die sie im November in Angriff genommen hat. Das PROMI-Projekt eröffnet ihr die Möglichkeit, das Thema an der Fakultät Rehabilitationswissenschaften aufzuarbeiten.

Bei Nurit Viesel-Nordmeyer haben ihre Diplomarbeit und ihre Tätigkeit als studentische Hilfskraft im Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) das Interesse an einer Promotion geweckt.

Sie beschäftigt sich mit den Zusammenhängen von Sprachentwicklung und mathematischem Lernen mit dem Ziel, Erkenntnisse bereitzustellen, die einen bedeutenden Beitrag für gezielte Fördermaßnahmen liefern können. Eine Grundlage der Promotion sind Daten aus dem Nationalen Bildungspanel (NEPS), an dem das IFS mitarbeitet. Betreut wird die Promovendin an der Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie und der Fakultät Rehabilitationswissenschaften.

Beide Doktorarbeiten ermöglicht das PROMI-Projekt. Dabei übernimmt das Bundesministerium für Arbeit und Soziales – aufgestockt durch individuelle Eingliederungszuschüsse der Arbeitsmarktverwaltung – 70 Prozent der Kosten einer Halbtagsstelle für Promovenden. Die verbleibenden 30 Prozent der Kosten tragen die Bereiche, in denen die Arbeiten entstehen.

1.500 Euro für Campus-Kitas an der TU Dortmund

UniCard-Inhaber spenden ihr Restguthaben

Bei einer gemeinsamen Spendenaktion der Universitätsbibliothek der TU Dortmund und des InfoPoints des Studierendenwerks wurden seit Juni 2015 Restguthaben der UniCard von Beschäftigten und Studierenden gesammelt. Dabei kamen insgesamt 1.156,92 Euro zusammen – das Studierendenwerk rundete den Betrag auf 1.500 Euro auf. Jeweils 750 Euro gehen an die Kitas „HoKiDo e.V.“ und „4 Jahreszeiten“. Bei der Kita „HoKiDo“ fließt die Spende in den Umbau des Restaurants, die Kita „4 Jahreszeiten“ wird von dem Betrag Restguthaben für den naturwissenschaftlichen Bereich anschaffen.

„Wir haben uns sehr darüber gefreut, wie groß die Bereitschaft war, zu spenden. Darunter sind Beträge von einem Cent bis sogar zu 15 Euro. Uns hat erstaunt, wie viele Kleinbeträge zusammen gekommen sind, um beiden Einrichtungen nach nur etwas mehr als einem halben Jahr doch eine ansehnliche Summe spenden zu können“, so Monika Pushilat, Leiterin des Ausleihzentrums der Unibibliothek.

Aufgrund der guten Resonanz ist geplant, die Aktion für gute Zwecke auch 2016 fortzuführen. Studierende und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können dann ihr Restguthaben auf der UniCard spenden, indem sie ein kleines Formular ausfüllen. Die neuen UniCards werden in der Universitätsbibliothek ausgegeben – falls auf der alten Karte noch Restguthaben vorhanden ist, werden die Karteninhaberinnen und Karteninhaber darauf hingewiesen, dass sie sich diesen Betrag im InfoPoint bar auszahlen lassen oder aber für soziale Zwecke des Studierendenwerks spenden können. Eine Übertragung des Guthabens auf die neue Karte ist technisch nicht möglich. Die entsprechenden Karten werden im InfoPoint ausgelesen und die jeweiligen Restguthaben für die Spende gesammelt.



Freuen sich über die Spende: Victor Lins Pontes, Julia Krüger (HoKiDo e.V.), Monika Pushilat (Unibibliothek), Sarah Alqaisi (Studierendenwerk), Ingo Bassanello (Kita 4 Jahreszeiten) (v.li.). Foto: Studierendenwerk Dortmund AöR

10 Jahre Akademie für Pädagogische Führungskräfte

Die Deutsche Akademie für Pädagogische Führungskräfte (DAFP) der TU Dortmund hat am 14. Dezember ihr 10. Gründungsjubiläum gefeiert. Auf Initiative des Bildungsforschers Prof. em. Hans-Günter Rolff wurde die DAFP im Jahr 2005 gegründet. Mittlerweile hat sie sich zu einer bekannten und anerkannten Einrichtung für die Aus- und Weiterbildung von pädagogischen Führungskräften entwickelt. Mehr als 10.000 Frauen und Männer aus dem gesamten Bundesgebiet haben sich in den vergangenen zehn Jahren bei der DAFP weitergebildet. Daneben führte die Akademie sechs große Kongresse, ca. 300 Seminare und 32 Studiengruppen von Zertifikatskursen durch.

Das akademische Aushängeschild der DAFP ist der gemeinsam mit der TU Dortmund durchgeführte berufsbegleitende Masterstudiengang „Führung und Management in Bildungseinrichtungen“. Dessen zweite Studiengruppe startet im April 2016, zurzeit sind noch Plätze frei. Der Master qualifiziert vor allem für Leitungsarbeit in Schulen und beinhaltet Themen wie beispielsweise Grundlagen der Führung, Qualität und Evaluation, Management und Organisation sowie Unterrichtsentwicklung und -qualität.

Prof. Monika Reichert erhält Preis für Gerontologie

In der türkischen Stadt Dinar hat Prof. Monika Reichert von der Fakultät Erziehungswissenschaft, Psychologie und Soziologie der TU Dortmund am 13. Oktober den internationalen Preis für Gerontologie durch die türkische Gesellschaft für Gerontologie verliehen bekommen. Der Preis wird an Personen verliehen, die sich in besonderer Weise für die Gerontologie in der Türkei einsetzen.

Auch wenn das Land einst für sein rapiden Bevölkerungswachstum bekannt war, zählt es heute zu den am stärksten alternden Gesellschaften der Welt. Reichert hat ihre türkischen Kolleginnen und Kollegen an der Akdeniz Universität in Antalya beim Aufbau eines Gerontologischen Zentrums unterstützt. Dieses widmet sich in Forschung und Lehre den neuen Herausforderungen, die mit dem demografischen Wandel einhergehen. Mit dem Preis würdigt die türkische Gesellschaft für Gerontologie zudem Prof. Reicherts Engagement für den internationalen gerontologischen Nachwuchs: An der TU Dortmund betreut sie ERASMUS-Studierende aus Antalya.



Foto: Roland Baege

unizet-Terminkalender

Bis 21. Februar

Postkartenausstellung „45ct – Stadtansichten“

Im Sommersemester 2015 schickten sich Kunststudierende der TU Dortmund und der Universität Siegen Dutzende fotografische Postkarten. Entstanden ist ein großes Konvolut von 80 Fotokartenserien, die sich abseits gängiger Ansichtskartenmotive mit den urbanen Stadtlandschaften Dortmunds und Siegens auseinandersetzen. Diese Sammlung wird nun der Öffentlichkeit präsentiert. Die Öffnungszeiten der Ausstellung sind Dienstag, Mittwoch, Samstag und Sonntag 11 bis 18 Uhr, Donnerstag und Freitag 11 bis 20 Uhr.

Ort: Dortmunder U, Hochschuletage, Leonie-Reygers-Terrasse

23. Februar, 10 bis 13 Uhr

Dortmunder Zentrum Studienstart: Die zweite Entscheidung – Alternativen zum gewählten Studiengang

Habe ich wirklich den richtigen Studiengang gewählt? Für alle Studierenden der TU Dortmund und der FH Dortmund, die sich diese Frage stellen, bietet das Dortmunder Zentrum Studienstart eine Informationsveranstaltung an. Bei einem Vortrag können sich die Studierenden über eine fundierte Studien- und Berufswahl ebenso informieren wie über Beratungsangebote und mögliche Perspektiven. Zusätzlich stehen die Netzwerkpartner des Dortmunder Zentrums Studienstart an Infoständen Rede und Antwort. Geplant sind zusätzliche Intensivworkshops zum Thema „Die zweite Entscheidung“ ab März 2016.

Ort: Internationales Begegnungszentrum (IBZ), Emil-Figge-Straße 59

Vom 01. März bis 08. Mai

MBF. Kunst und Maschinenbau – Eine fotografische Fusion

Das Arbeitsgebiet Fotografie des Seminars für Kunst und Kunstwissenschaft und die Fakultät Maschinenbau zeigen in ihrer gemeinsamen Fotoausstellung Bilder, die eine Fusion ihrer beiden Fächer darstellen. Die Öffnungszeiten der Ausstellung sind Dienstag, Mittwoch, Samstag und Sonntag 11 bis 18 Uhr, Donnerstag und Freitag 11 bis 20 Uhr.

Ort: Dortmunder U, Hochschuletage, Leonie-Reygers-Terrasse

16. März, 14 Uhr

Lässig statt stressig – Die Macht der Gedanken

Die Vortragsreihe der Zentralen Studienberatung beschäftigt sich mit den kleinen und großen Herausforderungen des Unialltags. In kurzer Zeit vermitteln die Vorträge Wissen und geben Denkanstöße, um eigene Ressourcen weiterzuentwickeln und sich den Alltagsanforderungen gelassener zu stellen. Das Angebot richtet sich an alle interessierten Zuhörerinnen und Zuhörer und ist kostenlos. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Ort: Emil-Figge-Straße 50, Raum 0.215

17. März, 9 bis 17 Uhr

Karrierefürum für promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter dem Motto Wissenschaftswege im Weitwinkel

Zum zwölften Mal findet das Karrierefürum des ScienceCareerNet Ruhr (SCNR) im Erich-Brost-Haus statt. Promovierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erhalten hier Impulse für ihre individuelle Laufbahnplanung. Das Karrierefürum präsentiert in konzentrierter Form Informationen zu verschiedenen Möglichkeiten der individuellen Laufbahnplanung und bietet die Chance, sich mit erfahrenen Persönlichkeiten zu hochschulpolitischen und karriererelevanten Themen auf hohem Niveau auszutauschen. Verschiedene Expertinnen und Experten nehmen sich Zeit für intensive Gespräche und beantworten Fragen. Zur Wahl stehen außerdem Themenrunden wie z. B. „Berufungsverhandlungen bei Erstberufung“, „Berufsbild Forschungsreferent/-in“ sowie „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“. Auch Einzelberatungen zu verschiedenen Karrierewegen sind möglich. Der Teilnahmebeitrag beträgt 30,- Euro und schließt Getränke und Mittagessen ein. Da die Plätze begrenzt sind, wird eine frühzeitige Anmeldung empfohlen. Anmeldeschluss ist der 21. Februar.

Ort: Erich-Brost-Haus, Otto-Hahn-Straße 2

7. Juli, ab 15 Uhr

Save the date: Sommerfest der TU Dortmund

Musik, Mitmach-Aktionen und jede Menge Spiel und Spaß – das erwartet Beschäftigte, Studierende, Freunde und Gäste beim diesjährigen Sommerfest der TU Dortmund. Am Donnerstag, 7. Juli, werden Lehre und Forschung ab 15 Uhr ruhen und einem abwechslungsreichen Programm für große und kleine Besucherinnen und Besucher weichen. Neben verschiedenen sportlichen Angeboten, kulinarischen Besonderheiten, Ausstellungen und Experimenten werden wieder zahlreiche Bands und Musiker für ein buntes musikalisches Programm sorgen.

Ort: Campus Nord, TU Dortmund

Impressum

Herausgeber:

Technische Universität Dortmund
Referat Hochschulkommunikation
Baroper Str. 285, 44227 Dortmund

Print  kompensiert



Redaktion: Elena Bernard, Janna Cornelißen, Lena Reil, Martin Rothenberg, Livia Rüger

Kontakt: (0231) 755-5449, redaktion.unizet@tu-dortmund.de

Fotos: Roland Baege, Oliver Schaper

Weitere Mitarbeit: Gabriele Scholz (Redaktionsassistentin), Cordula Turowski-Kerkes (Vertrieb)

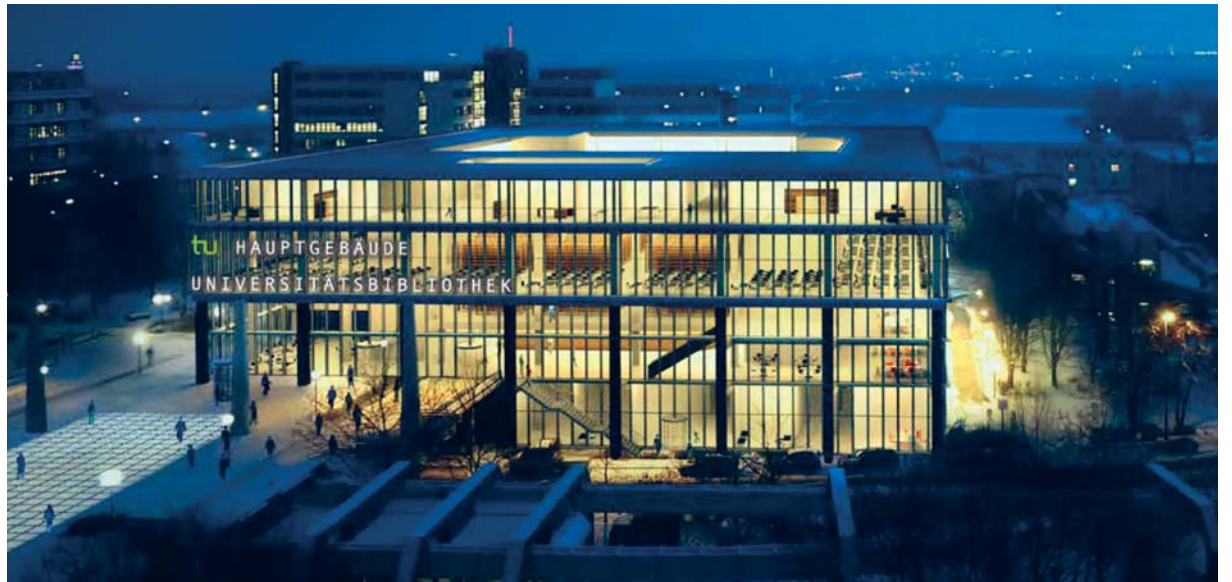
V.i.S.d.P.: Eva Prost, (0231) 755-2535, eva.prost@tu-dortmund.de



www.facebook.com/tudortmund



www.twitter.com/TU_Dortmund



Neuer Blickfang auf dem Campus: Eine Glasfassade soll in rund sechs Jahren das Erscheinungsbild der modernisierten Universitätsbibliothek prägen.
Foto: Imke Woelk und Partner, Architekten und Institut für Stadtbaukunst TU Dortmund



Der Neubau für das Praktikumsgebäude an der Otto-Hahn-Straße (links im Bild) soll 2019 fertiggestellt werden.
Foto: pbr Planungsbüro Rohling AG



An der Otto-Hahn-Straße sind seit 2014 die Fakultät für Informatik und das ITMC an einem Standort zu finden.
Foto: Roland Halbe



Im Ersatzneubau Chemie/Physik sind zahlreiche Labore, Praktikumsräume und ein Großgerätezentrum zu finden. Das Gebäude wurde im Sommer 2015 eröffnet.
Foto: Andreas Secci



Das 2014 fertiggestellte Maschinenbau-Gebäude III bietet 3.600 m² Nutzfläche und ein modernes Umfeld für Forschung und Lehre.

Fotos: Bernadette Grimmenstein

Grün und im Wandel

Eine Gesamtfläche von 1,7 Millionen Quadratmetern, 300.000 Quadratmeter Gebäudefläche und über 10.500 Räume – die Zahlen, die den Campus der TU Dortmund beschreiben, sind beeindruckend. Auf solch einem großen Gelände sind ständig Veränderungen zu entdecken: Gebäude entstehen, werden saniert oder verändert. Basis der baulichen Entwicklung des Campus ist der Städtebauliche Masterplan der TU Dortmund, den Prof. Christoph Mäcker von der Fakultät Architektur und Bauingenieurwesen zusammen mit der Hochschulverwaltung 2004 entwickelt hat und seitdem fortschreibt. Thomas Quill, Leiter des Dezernats Bau- und Facilitymanagement, erklärt: „Wir haben das große Ganze im Blick und wollen mit der Anordnung und Gestaltung neuer Gebäude zusätzliche Orientierung schaffen.“

In den vergangenen vier Jahren hat sich das Erscheinungsbild des Campus stark verändert: Neu entstanden ist 2012 beispielsweise das Seminarraumgebäude am Friedrich-Wöhler-Weg 6. Dort sind unter anderem zahlreiche Räume zum studentischen Arbeiten und ein Hörsaal mit 450 Sitzplätzen zu finden. 2013 konnte der LogistikCampus in Betrieb genommen werden. Dort werden Lehr- und Forschungsaktivitäten der TU Dortmund und der Fraunhofer-Gesellschaft gebündelt. Auch die Fakultät für Informatik und das IT- und Medien Zentrum sind seit 2014 an einem Standort zu finden – im Ersatzneubau GB V an der Otto-Hahn-Straße 12 und in der Otto-Hahn-Straße 14. Im selben Jahr wurde das Maschinenbaugebäude III bezogen. Unter anderem sind das Institut für Spanende Fertigung (ISF) und das Institut für Umformtechnik und Leichtbau (IUL) dort untergebracht.

Die neu entstandenen Gebäude bieten für Studierende und Beschäftigte ein modernes Umfeld zum Lernen und Forschen. Auch in Zukunft tut sich auf dem Campus einiges: Die Universitätsbibliothek wird modernisiert und es entsteht ein Praktikumsgebäude für die Fakultät für Chemie und Chemische Biologie.

